

**Michelle Bachmann, Universität Basel, Gaststudentin am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien im WS 2006/2007**

Nach einigen Semestern an meiner Heimuniversität wollte ich ein neues Institut kennen lernen, da meine Fächer (Kulturanthropologie und Nordische Philologie) in Basel sehr klein sind und man immer wieder auf die gleichen Dozierenden trifft. Ausserdem wollte ich an eine deutschsprachige Universität, da ich nur ein Semester zur Verfügung hatte und möglichst viel auch fachlich mitnehmen wollte. Hätte ich mir zusätzlich eine Fremdsprache aneignen müssen, hätte ich kaum so viel profitieren können. Ich musste allerdings nicht lange überlegen, als ich las, dass mein Heiminstitut ein Abkommen für Erasmusstudierende mit dem Institut an der Uni Wien hat. Die Stadt kannte ich von einem früheren kurzen Aufenthalt genügend, um zu wissen, dass ich hier gerne einige Monate leben wollte. Ein Blick auf das Vorlesungsverzeichnis vergangener Semester des Instituts für Europäische Ethnologie zeigte mir ausserdem, dass mich auch die Themen der Vorlesungen und Seminare ansprechen.

Sehr bald zeigte sich, dass die Betreuung für Erasmusstudierende an der Uni Wien ausgezeichnet ist. Auf E-Mails wird rasch geantwortet und man erhält sowohl von der Uni, als auch vom Institut für Europäische Ethnologie viele Informationen, welche einem die ersten Tage erleichtern. (siehe dazu auch: <http://forschung.univie.ac.at/de/portal/welcomeguide/> ). Besonders hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang das Begrüssungessen für ausländische Studierende an dem alle Lehrenden und Mitarbeiter vom Institut für Europäische Ethnologie teilnahmen. In lockerer Atmosphäre konnte ich die Dozierenden und auch die anderen Erasmusstudierenden kennen lernen, was für mich gerade am Anfang meines Aufenthaltes sehr wertvoll war. Doch nicht nur zu Beginn, auch während des Semesters und auch im Nachhinein, als es um Seminararbeiten ging, war die Betreuung und Hilfsbereitschaft von Professoren, Dozierenden und der Sekretärin sehr hoch. Der Kontakt mit den österreichischen Studierenden war relativ einfach zu knüpfen, da man sich oft im Institut traf. Allerdings habe ich in der Freizeit mehrheitlich mit anderen Erasmusstudierenden der Europäischen Ethnologie die Stadt und die weitere Umgebung erkundet, da wir ähnliche Interessen hatten.

Was die Lehrveranstaltungen betrifft, habe ich in der Europäischen Ethnologie zwei Vorlesungen, ein Seminar und das Kolloquium besucht. Ausserdem habe ich ein Seminar in der Skandinavistik belegt. Ich habe jedoch bewusst den Schwerpunkt in der Europäischen Ethnologie gelegt, da ich schnell merkte, dass ich in Wien mein Fachwissen durch neue Aspekte ausweiten konnte. Dazu ist noch zu sagen, dass es am Institut in Wien, im Gegensatz zu meinem Heiminstitut, eine Präsenzbibliothek gibt in der man selbst die Bücher heraussuchen kann. D.h. man kann zwischen den Gestellen herumgehen und entdeckt Bücher auf die man sonst per Computersuche kaum gestossen wäre.

Neben den Veranstaltungen blieb mir genügend Zeit, um auch weiterführende Texte zum Thema zu lesen und mich auf die Seminarsitzungen vorzubereiten. Dies sehe ich vor allem darin begründet, dass ich in Wien „nur“ studierte und nicht wie in Basel noch nebenher arbeitete. Dies erlaubte mir auch, die Stadt gründlich kennen zu lernen, eine Stadt die mir vor allem dank dem kulturellen Angebot sehr entspricht.

Untergebracht war ich im Studentenwohnheim „Gasometer“ im 11. Bezirk. Dabei handelt es sich um ein sehr neues Wohnheim, das direkt an der U3 gelegen und sehr nahe beim Prater ist. Zusammen mit drei weiteren Austauschstudierenden teilte ich eine Wohnung mit je eigenem Zimmer, zwei Badezimmern und einer kleinen Küche. Dieser „Luxus“ kostete mich pro Monat gut 300 Euro, dazu kam eine Vermittlungsgebühr an den ÖAD. (<http://www.oead.ac.at/> ). Dafür entfiel die Suche nach einer Unterkunft, da man als Erasmusstudierender ein Wohnheimplatz sozusagen auf sicher hat. Wäre ich aber länger in Wien geblieben, hätte ich mir wohl ein WG-Zimmer gesucht, da ich hauptsächlich die bescheidenen Kochmöglichkeiten nach einiger Zeit als ziemlich mühsam empfand. Hingegen ist das Studentenwohnheim sicherlich ein geeigneter Ort, um andere Studenten kennen zu lernen.

Ein Fazit meines Auslandsemesters in Wien ist leicht gefällt. Die positiven Aspekte überwiegen klar, ich konnte sowohl fachlich als auch privat Kontakte knüpfen und Freundschaften schliessen. Die Stadt Wien und ihre Bewohner brachten mich immer wieder zum Schmunzeln, sei es durch die teils unverständliche Bürokratie oder die Verbundenheit zur Vergangenheit. Im Rückblick kann ich sagen, dass es für mich persönlich sehr bereichernd war, fünf Monate in Wien zu leben und am Institut für Europäische Ethnologie zu studieren.